

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 14 (1938-1939)  
**Heft:** 15  
  
**Artikel:** Pro Aero  
**Autor:** Horber, Heinrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-708349>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Landesverteidigung in den letzten Jahren geschehen ist, hat zweifellos dazu beigetragen, in den breitesten Volksschichten die Ueberzeugung zu festigen, daß hinter dem zuverlässigen Abwehrwillen auch die erforderlichen Abwehrmittel stehen und daß dieselben von einer umsichtigen Regierung auch geschickt den Verhältnissen des Landes angepaßt worden sind. Die ganze Landesverteidigung ist in erster Linie so eingerichtet worden, daß ein strategischer Ueberfall, ein Ueberrumpelungsversuch großen Ausmaßes mit motorisierten und gepanzerten Truppenkörpern, schon an der Landesgrenze abgewehrt werden kann. Ein derartiger Ueberfall wird nicht von einer Stunde auf die andere als Blitz aus heiterm Himmel erfolgen können, ohne daß es möglich wäre, die Vorbereitungen hierzu durch einen zuverlässig eingerichteten Nachrichtendienst zu erkennen.

Die erfolgreiche Abwehr eines überfallmäßigen Angriffes hängt in ausschlaggebender Weise davon ab, ob wir rechtzeitig bereit sind. In der frühzeitigen, besser aber vorzeitigen Mobilisation liegt unsere Stärke. Dieser klaren Einsicht ist die Organisation der Abwehr angepaßt worden. Unser gutgeschultes, vollwertiges und militärisch organisiertes Grenzwachtkorps bildet eine Elitetruppe im besten Sinne des Wortes. 14 ständige Freiwilligen-Grenzschutzkompanien verfügen über vielseitig ausgebildete und mit Rücksicht auf ihre Aufgaben spezialisierte Leute. Sie stehen in vielen hundert kleinen, aber geschickt angelegten und überaus starken Festungswerken bereit, einem eindringenden Gegner das Vorwärtskommen zu erschweren. Das Zerstörungsnetz ist vorn an der Grenze gut ausgebaut und es soll weiter ins Land hinein gezogen werden. Unsere Grenzschutztruppen, aus Männern aller drei Altersklassen des Auszuges, der Landwehr und des Landsturms im Grenzgebiete organisiert, können von einer Stunde zur andern aufgeboden und, gut mit Material und Waffen ausgerüstet, zur Verteidigung eingesetzt werden. Unter dem Schutz dieser ersten Verteidigung und der vorzeitig aufgebodenen Territorialtruppen mobilisiert auch die Feldarmee innert kürzester Frist, weil sie eng regional rekrutiert ist. Größtmögliche Unabhängigkeit von Eisenbahnen sichert auch hier rasche Operationsbereitschaft.

Daß der Bundesrat bereit ist, bei Erhalt der ersten Nachrichten über eine in Vorbereitung stehende und gegen unser Land gerichtete Aktion die Mobilisation sofort anzuordnen, steht außer Zweifel. Zweimal innert einem halben Jahr hat er als erste Grenzsicherungsmaßnahme alle Minen an der Landesgrenze laden lassen und deren Bewachung angeordnet. Er wird sich an die Erkenntnis halten, daß wir besser einige Tage zu früh, als eine einzige Stunde zu spät abwehrbereit sein müssen. Er hat auch dafür gesorgt, daß während des ganzen Jahres ständig mehrere Truppenkörper der Infanterie und der Spezialwaffen in ihren Wiederholungskursen stehen und sofort zur Verstärkung des Grenzschutzes eingesetzt werden können.

Die Organisation unserer Abwehr an der Grenze ist einzigartig in Europa. Kein anderes Land hat, wie wir, innert einigen Stunden einsatzbereite Truppen zur Verfügung, von denen jeder einzelne Mann genau weiß, wo er einzurücken hat und wo er im Ernstfalle stehen wird.

Das Schweizervolk wird allem, was sich im unruhigsten Europa in Zukunft abspielen wird, mit Ruhe und Besonnenheit, aber auch voll Vertrauen in seine Behörden und seine Armee entgegensehen. Es weiß, daß für die schwere Stunde einer möglichen Prüfung alles vorgekehrt ist. Es ist aber auch entschlossen, alles zu tun, was in

seiner Kraft liegt, um die schweizerische Staatsform durch alle Stürme hindurch zu retten und jedem Bürger die Freiheit des Denkens und des Glaubens zu sichern. Das Volk vertraut der äußersten Wachsamkeit des Bundesrates und der Armeeleitung. Ruhig und entschlossen, furchtlos und sich selber treu, wird es in der Stunde, da Sein oder Nichtsein auf dem Spiele steht, ohne Zaudern und Zagen befolgen, was von dort angeordnet wird und, wenn es sein muß, dem kriegerischen Ruhm der Vorfahren keine Schande bereiten.

M.

## PRO AERO

«Dem Schweizervolk zu Nutz' und Ehr',  
Dem Schweizerland zu Trutz und Wehr.»

Allseitige Anerkennung und ein durchschlagender Erfolg der im ganzen Schweizerlande vor ungefähr Jahresfrist durchgeführten nationalen Aktion «Pro Aero» zur Förderung der Luftfahrt hat deutlich gezeigt, daß unser Volk gewillt ist, den Fluggedanken tatkräftig zu fördern. Der durch die letztjährige Aktion aufgebrauchte Betrag an Sammlungsgeldern wird bis Mitte dieses Jahres seiner Bestimmung vollständig zugeführt sein. Das finanzielle Ergebnis der 1938er Aktion setzte die Stiftung «Pro Aero» in den Stand, die flugsporttreibenden Sektionen und Untergruppen im Ae.C.S. mit Beiträgen zu unterstützen, die Ausbildung von Piloten und Fluglehrern kräftig zu fördern, sowie eine breitangelegte Propaganda zugunsten der schweizerischen Aviatik in die Wege zu leiten. Eine einmalige Anstrengung genügt jedoch nicht! Darum tritt am 15. und 16. April dieses Jahres wiederum «Pro Aero» auf den Plan!

Erwachsen aus dem Schoße des Aero-Klubs der Schweiz, will die Aktion «Pro Aero» in diesem zweiten Jahre ihres Bestehens durch eine abermals großzügige Sammlung die Mittel aufbringen, um damit die Forderungen des zivilen, sportlichen Flugwesens im Sinn und Geist unserer Landesverteidigung voll und ganz erfüllen zu können. Mit erschreckender Deutlichkeit nehmen wir wahr, wie die Zeiten geruhloser staatlicher Entwicklung heute dahin sind! Unberechenbar und schlagfertig fegt eine Machtpolitik eines Nachbarstaates ohne Rücksicht auf Tradition oder ethische Werte dahin, was sich als unsicheres uneiniges und schwaches Staatengebilde erweist.

Da müssen wir Schweizer einsichtig, geeinigt und auf der Hut sein und heißt es: «Alle unsere Kräfte einsetzen, wollen wir bestehen, um Freiheit und Unabhängigkeit behaupten zu können.» Was eine zu sehr auf trügerischen Frieden vertrauende Zeit versäumt hat, ist rasch aufzuholen!

Dazu gehört insbesondere die Förderung der nationalen Luftfahrt! Die uns umgebenden Auslandstaaten sind uns im Flugwesen weit voran! Gewaltige Anstrengungen werden dort unternommen hinsichtlich der Förderung eines fliegerischen Nachwuchses. In Modellflug-Arbeitsgemeinschaften und im obligatorischen Schulfach: Flugmodellbau wird der Junge in das Gebiet der Aviatik eingeweiht. Später folgt der fliegerisch-praktische Unterricht in den Segelfluggruppen, um dann schließlich bei der höchsten Stufe — dem Motorflug — den Abschluß dieser vordienstlichen Ausbildung zu finden. Eine ständige Ueberwachung dieser Anwärter für die militärische Luftwaffe, im Hinblick auf körperliche Entwicklung durch sanitäts-amtliche Stellen, bietet Gewähr für eine spätere Tauglichkeit zur Luftarmee, denn nur das beste und wert-

vollste Menschenmaterial ist in der Lage, einmal Dienst in der Luftwaffe zu versehen.

In einem demokratischen Staatswesen — wie dem unsrigen — kann solches jedoch nicht von *oben herab* angeordnet und auch nicht in vollem Umfange den staatlichen Organen überlassen werden, sondern es muß auf *freiwilliger Basis* sich aufbauen. Auch wäre es für unsere Armee ein sehr zeitraubendes und unrentables Unterfangen, den großen Bedarf an Piloten durch Rekrutierung von Laien, lediglich auf Grund einer psychotechnischen Prüfung, decken zu wollen. Es muß unserer Armee die Möglichkeit gegeben sein, ihre als Militärflyer auszubildenden Leute aus einer größeren Auslese von schon vormilitärisch ausgebildeten Fliegern, als der Elite der Talentiertesten auszuwählen. Demnach ist es Aufgabe der Organe und Vereinigungen unserer Aviatik, einen *Stock von mehreren tausend Segel- und Motorfliegern* zu schaffen, auf den unsere Luftwaffe in Zeiten der Gefahr sofort zurückgreifen kann!

*Eine derartige, auf freiwilliger Grundlage beruhende Sportfliegerei soll für die Militäraviatik dieselbe Bedeutung haben, wie die Kadettenkorps und der militärische Vorunterricht für die übrigen Waffengattungen.*

Die Zeiten, wo sich der Mensch nur auf dem Wasser und auf dem Lande bewegte, — sind dahin!

Die Eroberung des «dritten Weges» des Luftraumes durch die unermüdlich fortschreitende Technik ist sogar *wehrpolitische* Notwendigkeit geworden!

Demnach ist es vaterländische Pflicht eines *jeden* aufrechten Schweizerbürgers, die nationale Aktion «Pro Aero» in den Tagen des 15. und 16. April 1938 tatkräftig zu unterstützen, sei es durch Zeichnung freiwilliger Beiträge zugunsten der Stiftung oder durch Erwerbung des offiziellen «Pro-Aero»-Abzeichens, das an jenen Aktionstagen in der ganzen Schweiz durch freiwillige Helferinnen und Helfer im Straßenverkauf angeboten wird.

Geben wir heute schon der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß das Schweizervolk wiederum auch dieses Jahr die vaterländische Aktion *moralisch und finanziell* unterstützen wird!

Heinrich Horber.

## Bürgermeister Ritter Hans Waldmann

(Zum 450. Todestag.)

Man weiß nicht ganz genau, in welchem Jahre und an welchem Tage Hans Waldmann geboren wurde, es wird spätestens im Jahre 1435 gewesen sein. Er war ein *Zuger* von Geburt. Also «Einer aus den Ländern», wie die meisten Männer, die in der Geschichte des zürcherischen Staatswesens bewegendes Element bedeuteten. Ein Zugezogener — wie Stüßi, der Glarner, der Bürgermeister Zürichs im Alten Zürichkrieg, in diesem Kampf zwischen Eidgenossen um das Toggenburger Erbe und um die Rolle der alten Reichsstadt im «großen Bund in Oberdeutschland», wie man in den süddeutschen Städten die Eidgenossenschaft des 14. und 15. Jahrhunderts nannte. Ein Zugezogener war auch Huldreich Zwingli, der Toggenburger, dessen Rolle als religiöser Reformator von der politischen wohl zu trennen ist. *Alle drei* scheiterten zuletzt am gleichen Widerstand, am Widerstand der Eingesessenen, am Widerstand der hergebrachten Ordnung, am Widerstand derjenigen, die den Zugezogenen und Emporkömmlingen das Regiment nicht gönnen und lassen wollten.

Das Leben Hans Waldmanns war kurz; am 6. April des Jahres 1489 wurde er in der Gegend der heutigen Hohen Promenade in Zürich hingerichtet, dort, wo jetzt

städtische weibliche Jugend sich der Studien befleißigt und in Abendstunden harmlose Liebespärdchen unter alten Bäumen lustwandeln. Sein Leib wurde im Chor der Fraumünsterkirche beerdigt.

Hans Waldmann kam mit seiner Mutter und seinem Bruder Heini nach Zürich und wurde dort um vier Gulden im Alter von 17 Jahren eingebürgert. Der wilde und trotzige Knabe sollte zu einem Schneider in die Lehre; das paßte ihm wenig, so gab man ihn denn bald zum Gerber. Seine Jugend läßt sich, wenn man so sagen darf, leicht «rekonstruieren» aus den Straf- und Bußenregistern jener Zeit! Hans Waldmann war in unzählige Raufhändel verwickelt. In dieser Zeit blies ein harscher Wind im Schweizerland und die Zürcher waren schon damals das laute Volk, wie es Gottfried Keller besang. Zunfthäuser und Schenken waren voll Kriegsleute, die entweder vor dem Auszuge «noch eines nahmen» oder von einem Kriegszug heimkamen, und auch die beiden jungen Waldmann machten überall mit, wo man junges Volk brauchen konnte, bei Schützenfesten, bei Raufereien und auch bei Kriegszügen. Bei der Eroberung des Thurgaus trug Hans Waldmann bereits das «fenly» der Herren von Zürich. Wie mancher, der sich zu Hause einer Philisterordnung nicht fügen konnte, weil sie kleinlich, manchmal dumm, manchmal auch ungerecht war, fügte sich Hans Waldmann leicht der gerechten militärischen Zucht und Ordnung. Ziemlich rasch machte er in der Miliz Zürichs seine Karriere. Man darf nie vergessen, daß die militärische Kraft Zürichs damals schon in der Landschaft lag und daß die Zünfte selbst, die erst mit dem «Panner» auszogen, nicht in allen ihren Gliederungen von hervorragendem militärischem Wert waren. Zürich zählte damals 5000 Einwohner und war in der ganzen Schweiz berühmt als eine Stadt unbändiger Lebenslust, welchen Ruf sie dann nach der zwinglianischen Reformation verlor. Hans Waldmann aber war nicht nur der Raufer und der Schläger, er war auch ein unternehmender und gescheiter Mann. Er verschaffte sich rasch gute Kenntnisse, er war des Schreibens kundig und besaß eine kaufmännische Ader; er betrieb jahrelang einen Eisenhandel. Zirka 27 Jahre alt heiratete er die Witwe des reichen Einsiedler Klosteramtmanns Edlibach und wurde dann später selbst Klosteramtmann, was eine einträgliche Würde für ihn bedeutete.

Verhältnismäßig spät begann seine politische Laufbahn. Er hatte zuerst Mühe, bei einer einflußreichen Zunft anzukommen. Schon als Gerber, welchen Beruf er einige Jahre ausübte, versuchte er in den Großen Rat zu gelangen, dies mißlang ihm; es mißlang ihm auch, als Kaufmann in die Gesellschaft der Constaffel einzutreten. Seinen Eintritt in die Geschichte der Eidgenossenschaft machte Hans Waldmann als glänzender *Soldat* in den Burgunderkriegen. Wir können in ihm den *ersten bürgerlichen Miliz-Heerführer* der Eidgenossenschaft erkennen. Hans Waldmann machte schon den Winterfeldzug nach Héricourt mit. Beim Einfall in die Waadt wurde er zum Kommandanten von Freiburg ernannt. Von Freiburg aus drängte er die säumigen Zürcher fortwährend zum Zug nach Bern und Murten und er schrieb dem Rate von Zürich um hurtigen Zuzug: «Mir wend sy (die Burgunder) all ertöden.» Die Mahnbrieife taten ihre Wirkung, wir kennen den Marsch der Zürcher, die in drei Tagen von Zürich nach Bern marschierten, von wo sie Waldmann zum eidgenössischen Sammelager nach Gümme-  
nen führte. Im Wald ob der Höhe von Murten wurde Waldmann mit andern Häuptern der eidgenössischen Bauern- und Bürgerrepubliken zum Ritter geschlagen.